

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4 gespaltene Bettzeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 8.

Sonntag den 24. Februar.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Geschichtliches zum Kampfe gegen den Brotwucher.

II.

Am 26. Juni 1830 starb Georg III., nachdem er neunzehn Jahre regiert und zehn Jahre die Krone getragen hatte. Nach Pauli war er „ein schlechter Sohn, Chemann und Vater, auch ein schlechter König, ebenso unpopulär als Prinzregent wie als König.“ Bei seinem Tode „atmete man auf, als wenn endlich eine Last hinweggenommen wäre.“ Den großen Zeitfragen gegenüber ließ er es stets an sich kommen, es fehlte ihm jede Initiative und thätige Selbständigkeit.

Kein Wunder, daß die Opposition mächtig erstarkte, ebenso wie die Industrie einen gewaltigen Aufschwung nahm und die Freihandelsbewegung förderte.

Bis 1835 waren günstige Ernten gewesen und so oft auch die Brotzollfrage angerührt wurde, hatte das zu keinen schweren Verwickelungen geführt. Der Weizen stand 35 Schilling 4 Pence pro Quarter. Dann aber kamen schlechte Ernten, 1837 kostete der Quarter 53, im Jahre 1838 schon 77, 1839 gar 81 Schilling 6 Pence. „Der einzige Stand, der ein heiteres Gesicht zeigte, war nun der Grundbesitz.“

Die Geschichte König Wilhelms IV. (1830—1837) muß ich hier ebenso beiseite lassen, wie die rein politischen Kämpfe im Innern (Wahlreform u. i. w.), wie die Verwickelungen mit Auslandsstaaten.

1837 bestieg Viktoria, die jüngst hochbetagt verstorbene Niichte Wilhelms IV., den Thron.

Im September 1838 stifteten unter Führung Richard Cobdens und John Brights sieben einfache Männer die Anti-Corn-Law-Association, deren Zweck die Beseitigung aller und jeder Kornzölle und Sprengung der letzten Schranken eines freien Handels war.

1839 gab es schon ähnliche Vereine in London, Birmingham, Leeds, Liverpool, Glasgow, deren Delegierte sich am 4. Februar 1839 in London versammelten und sich an das Parlament zu wenden beschloßen.

Die Seele der Freihandelsbewegung war Richard Cobden aus Midhurst, der Industrieller und Aldermann zu Manchester war. Man fand aber als Gegner nicht nur „die feudalen Plünderer, die Schirmvögge hoher Getreidepreise“ (Pauli), sondern auch die Fabrikarbeiter, die den schutzöllnerischen Parlamentariern Glauben schenkten, welche lehrten, daß billige Brotpreise notwendigerweise Verminderung der Arbeitslöhne und hohe Brotpreise hohe Löhne zur Folge haben müßten!

Dazu kam noch die Gegnerschaft der Chartisten, die vielmehr radikale politische Forderungen stellten und die Kornzollfrage geradezu als eine Ablenkung von ihren Zielen betrachteten.*

Bei den allgemeinen Wahlen 1841 war die Abschaffung der Kornzölle von keiner politischen Partei zum Feldgeschrei erhoben worden. Eine ministerielle Untersuchungskommission stellte im Herbst 1841 aber fest, daß im Volke furchtbares Elend herrschte, so daß es zu verwundern wäre, „wie Millionen so dulden konnten, ohne die Bande der Gesellschaft zu sprengen“. Verkäufer von Lebensmitteln klagten über die kleinen Portionen, in welchen die Armen das Notdürftigste erhandelten, oder über gewaltigen Einbruch in ihre Läden, zu denen Hunger und Verzweiflung das Volk trieb.

Königin Viktoria berührte bei Eröffnung des Parlaments mit tiefer Wehmut in der Thronrede am 3. Febr. 1842 den Notstand und empfahl „die reifliche Erwägung der Gesetze, welche die Einfuhr des Kornes und anderer Erzeugnisse des Auslandes regeln.“

An das Parlament gelangten 994 Petitionen zu Gunsten des Freihandels, 600 Delegierte der Anti-Kornzoll-Liga zogen in geschlossener Ordnung an. Dem Minister Peel rief das Volk bei seiner Auffahrt zu: „Keine sliding scale! Vollständige Aufhebung! — Keine Kornzölle! — Brot und Arbeit!“

Die Verhandlungen nach den Hausardsberichten über

die Kämpfe im Parlament sind höchst interessant und lehrreich auch noch für die Gegenwart. Nur einige Züge seien erwähnt. Lord Palmerston erklärte gegen den Schutz Zoll: „Die Frage liegt zwischen Freihandel auf der einen und Monopol auf der anderen Seite. Sie liegt zwischen Vernunft und Vorurteil, zwischen dem Nutzen vieler und dem Nutzen weniger. Der Schutz Zoll ist eine Last auf den Fleiß und die Geschicklichkeit der großen Menge der Bevölkerung, damit einige wenige faul und ungeschickt bleiben können.“

Die gute Ernte von 1842 verringerte die Einfuhr fremden Getreides, trotzdem blieb aber der Notstand der Massen noch groß genug. Cobden machte Peel dafür verantwortlich, weil er die Kornzölle nicht ganz hatte fallen lassen und kündigte an, daß die Anti-Kornzoll-Liga unentwegt so wie bisher weiter arbeiten werde.

Darauf erfolgte zum Entsetzen der Schutzöllner doch wenigstens eine Herabsetzung des Zolles auf kanadisches Getreide bis auf drei Schilling.

Trotzdem aber wuchs Macht und Einfluß der Kornzollfeinde auch in den finanziell günstigeren nächsten Jahren, auch erleichterte Peel vorsichtig und schrittweise mehrere Zölle auf Verbrauchsartikel, das ging aber jenen immer noch zu langsam. Cobden erklärte, man lebe in einem merkantilen, nicht mehr in einem agrarischen Zeitalter: Handelsgewinn und feudale Privilegien ließen sich nicht gleichzeitig festhalten. Deshalb verlangte er Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Gründe des ländlichen Notstandes, drang aber damit nicht durch.

Macaulay rügte in den Debatten „den widersinnigen Satz, billiges Brot sei keine Wohlthat für ein Volk“, dem Minister Peel immer noch durch seine halbe Maßregel (mäßigeren Zoll) Vorschub leistete. Cobden bekämpfte den Irrtum, daß hohe Brotpreise hohe Löhne zur Folge haben müßten, wobei er stürmischen Widerspruch erregte, als er die Schutzöllner „unerhörter Unwissenheit in diesen Dingen“ beschuldigte. Man lebe aber jetzt nicht mehr in den Tagen Edwards, daß man Nahrungsmitteltagen durch Gesetz feststellen könne. Entrüstet rief er aus: „Wir sind dahin gekommen, daß wir keineswegs für das ganze Volk Gesetze machen!“

Bei der Abstimmung erhielt ein Antrag Cobden auf gänzliche Zollfreiheit nur 86 gegen 236 Stimmen von Anhängern des Peelschen Vorschlags eines bedeutend ermäßigten Zolles.

Diese ganze Periode, in der Peel den Uebergang vom Protektionismus zum Freihandel bewerkstelligte und die Entwicklung Englands vom Agrarstaat zum Industriestaat ohne Revolution durchführte, gehört zu der interessantesten und lehrreichsten der ganzen englischen Geschichte, woraus namentlich wir Deutschen jetzt viel lernen — könnten!

Nach Annahme des ermäßigten Tarifs arbeiteten Cobden und seine Freunde mit Hochdruck, in erster Linie die gänzliche Aufhebung des Kornzolls verlangend. Die Redensart vom Schutz der Landwirtschaft entkräfteten sie mit dem Worte: „Die Grundbesitzer sind ebensowenig Bauern, wie die Rhetoriker etwa Matrosen!“

Das ist auch heute noch richtig! Das sahen sogar die Pächter ein; selbst eine Anzahl Großgrundbesitzer und Lords ließen sich in die Liga aufnehmen! Eine mit Erfolg gekrönte Preischrift gegen die Korngesetze hatte einen Pächter zum Verfasser, der 1500 Pfund Erbpacht zu zahlen hatte!

Aber noch im Juni 1845 wurde der erneute Antrag Billiers: Aufhebung aller Zölle auf fremdes Getreide, abgelehnt.

Um so kräftiger wurde die Agitation im Volke betrieben. „Drei Wochen Regenwetter, und wenn der Regen blüht oder reißt, fallen die Korngesetze!“ erklärte Cobden hoffnungsfreudig.

Das Jahr 1845 brachte Mißernte und Kartoffelfäule, wodurch aber erst recht eine gewaltige Erregung im Volke veranlaßt wurde; Petitionen um freie Einfuhr von Mais, Reis und anderen Lebensmitteln gelangten im November 1845 zahlreich an das Parlament. Auch die Industrie hochte und durch massenhafte Arbeitslosigkeit steigerte sich das Elend des Volkes ins Ungemessene.

Die Kornzollgegner arbeiteten mit Hochdruck; namhafte Politiker und große Lords traten der Liga bei. Lord

John Russell, der seine Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines mäßigen Schutzzolls angesichts des Volkselendes aufgab, wollte „ein System beseitigt sehen, das Handel und Ackerbau mit Untergang bedrohe.“

Gegen Ende des Jahres konnte Peel daran denken, nach vorübergehendem Rücktritt sofort wieder mit Bildung des Kabinetts betraut, die notwendigen Maßnahmen gegen das Elend zu ergreifen, seine „gleitende Skala, die nicht gleiten wollte“, aufzugeben.

Die Schutzöllner schäumten Wut. Anfang Januar 1846 wurden 48 Reden für und 53 gegen den Freihandel gehalten. Auch Sinneswandlungen bedeutender Politiker traten zu Tage; so erklärte James Graham, einzusehen, daß hohe Kornpreise dem Volke nicht nur billige Nahrung vorenthielten, sondern auch die Menge der Verbrechen steigerten.

Zwölf Tage lang wurde debattiert. Peel hatte die 150 Jahre alten, schutzöllnerischen Ueberlieferungen seiner, der konservativen Partei, aufgegeben und angebahnt, was dem Lande not that. Er brach mutig mit den alten Parteigenossen, ohne bei den neuen Bundesgenossen in Sachen des Freihandels volles Vertrauen zu finden. Man muß gestehen, daß seine Aufgabe ungeheuer schwer war, und daß es ohne harte Konflikte nicht abgehen konnte; aber der scharfblickende, uneigennützig große Staatsmann hat sie glücklich gelöst.

Kurz vor seiner zweiten Demission durfte er sagen: „Ich werde einen Namen hinterlassen, verwünscht von jedem Monopolisten, der aus weniger ehrenhaften Gründen nach Schutz (Zollschutz) schreit, weil er ihm zu besonderem Vorteil verhilft. Aber es mag sein, daß ich einen Namen hinterlasse, dessen bisweilen mit Ausdrücken des Wohlwollens in den Hütten derer gedacht wird, deren Los es ist, zu arbeiten und ihr täglich Brot im Schweiß ihres Angesichts zu erwerben, sobald sie ihre erschöpfte Kraft mit hinreichender und unbesteuertem Nahrung erneuern, die um so süßer sein wird, als sie nicht mehr mit dem Geschmack der Ungerechtigkeit gesäuert ist.“

Die harrende Menge begrüßte nach Schluß der Sitzungen den austretenden Premier entblößten Hauptes; viele folgten ihm schweigend bis an sein Haus.

Die letzte Erntegarbe der Peelschen Freihandelsaart wurde lange nach seinem Tode eingebracht: 1869 fiel der letzte geringfügige Getreidezoll von 4 Pence pro Centner.

Ein Lehrvertrag.

Wie man in der Cigarrenindustrie durch langfristige Lehrverträge billige Arbeiter zu dingen sucht, das bestätigt ein vor uns liegender Lehrvertrag der Cigarrenfabrik H. Nördlinger (Inhaber: Eduard Nördlinger) Augsburg.

In dem Vertrag wird die „Lehrzeit zur Erlernung des Wickel- und Cigarrenmachens“ auf vier Jahre festgesetzt. Die großmütige Firma verzichtet auf Lehrgeld, aber bis zum Ablauf des Vertrages werden dem Lehrling pro Woche 20 Pfg. vom Verdienst abgezogen und als Kautions innegehalten, die erst nach Beendigung der Lehrzeit ausbezahlt wird. Dann heißt es: „Im Falle dieser Vertrag von dem Lehrling oder dessen gesetzlichen Vertreter vor Ablauf gelöst wird, verbleibt die angesammelte Kautions sowie der letzte Wochenlohn Eigentum der Firma H. Nördlinger.“

Es ist unerhört, daß Unternehmer Arbeitern solche Bedingungen diktieren dürfen, ohne sofort von der Arbeiterschaft einmütig bekämpft und zur Rücknahme derselben gezwungen zu werden. Das gebietet nicht nur das Ehrgefühl der Arbeiter, diese Hörigkeit von sich abzuschütteln, sie müssen auch der damit verbundenen Ausbeutung ihrer Arbeitskraft einen Riegel vorschieben. Daß es wohl möglich ist, die Unternehmer in die ihnen gebührenden Schranken zurückzuweisen, geht aus einem Streitsfalle hervor, der wegen des bezeichneten Lehrvertrages zum Austrag kam. Man schreibt uns dazu aus Augsburg:

„Die einzig hier bestehende Cigarrenfabrik Nördlinger hat es seit zirka einem Jahre verstanden, die ihr unliebsam gewordenen oder vielleicht auch zu „begehrlichen“ männlichen Arbeiter abzuschütteln und dafür weibliche Arbeiter unter eingesandtem Muster-Lehrvertrag einzustellen. Nun ereignete es sich, daß eine 23jährige Arbeiterin vor Ablauf des Lehrvertrages aus dem Geschäft austrat und beim Gewerbegericht auf Herausgabe der Kautions von 3.20 Mk. klagte

* Ihre sechs Hauptforderungen waren: 1. Allgemeines Wahlrecht; 2. Geheime Stimmabgabe; 3. Aufhebung des passiven Wahlcensus; 4. Gleichmäßige Wahlbezirke; 5. Jährliche Neuwahl des Unterhauses; 6. Tagelohn für die Abgeordneten.

Nach dreimaliger Verhandlung wurde die Gültigkeit des Vertrages beanstandet und die Sache vertagt, um verschiedene Gutachten einzuholen.

In der am 9. Januar d. J. stattgefundenen weiteren Verhandlung lagen sowohl vom Gewerbegericht als vom Beklagten eingeholte Gutachten vor, die sich meist für eine zweijährige Lehrzeit als Cigarrenmacher aussprachen (das ist eine ganz willkürliche Annahme; das Lehrlingswesen ist in der Cigarrenindustrie nicht nach den Gepflogenheiten in irgend einem Kunsthandwerk zu regeln. Red. d. L.-A.), während Nordlinger glauben machen wollte, daß zur Erlernung des Cigarren- und Wickelmachens je zwei Jahre Lehrzeit notwendig seien. Aus diesem Grunde wurde die Sache nochmals vertagt, um noch das Gutachten des badischen und württembergischen Fabrikinspektors einzuholen. Herr Nordlinger ließ es pfißigerweise nicht dahin kommen. Am 14. Januar wurde der Klagebar gewordenen Arbeiterin resp. deren Vertreter von der Polizei mitgeteilt, daß Herr Nordlinger kein Interesse an einem principiellen Entscheid habe. Die 320 Mk. wurden der Klägerin zurückerstattet.

Soweit die Zuschrift. Das wollen wir gern glauben, daß Herrn Nordlinger nicht angenehm sein wird, eine principielle Entscheidung über seinen „Lehrvertrag“ herbeigeführt zu sehen. Diese Entscheidung müßte zur uneingeschränkten Ungültigkeitserklärung dieses Monstrums führen, das die Hörigkeit wieder einführen will. Die Arbeiter resp. Lehrlinge der Firma Nordlinger mögen sich danach richten.

Für jeden human denkenden Menschen ist aber der Versuch, die Arbeiter durch solche Diktatur an die Fabrik zu fesseln, um so mehr gerichtet, wenn er Kenntnis von den weiteren Schönheiten des Vertrages erhält. Wir bringen daher die „Bestimmungen für Lehrlinge“ hier zum Abdruck:

1. Aufnahme.

Als Lehrlinge werden nur solche weibliche Personen aufgenommen, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben, eine tadellose Führung nachweisen können, geistig und körperlich als hinreichend veranlagt befunden werden und mit einem Arbeitsbuch versehen sind.

2. Allgemeine Bestimmungen hinsichtlich des Vertragsverhältnisses.

Das Arbeitsverhältnis regelt sich nach dem Lehrvertrag, den gegenwärtigen Bestimmungen und den einschlägigen Festsetzungen der Gewerbeordnung für das deutsche Reich. Der Lehrling ist der für die Fabrik erlassenen Arbeitsordnung unterworfen und verpflichtet sich, der Disziplin für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie Augsburg beizutreten.

3. Probezeit.

Als Probezeit werden 14 Tage vereinbart.

4. Lehrherrn und sonstige Vorgesetzte.

Die gesetzlich dem Lehrherrn zustehenden Rechte und Pflichten werden durch den Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter wahrgenommen. Die fachliche Ausbildung und besondere Aufsicht wird dem Meister oder auch einer älteren, gelernten Arbeiterin übertragen.

5. Lohn.

Die Firma H. Nordlinger bezahlet, mit dem Tage des Eintritts beginnend, den Wickelmacherlehrlingen 70 Pfg., den Cigarrenmacherlehrlingen 90 Pfg. als Anfangs- und Mindesttagelohn. Dieser Anfangs- und Mindesttagelohn wird bezahlet während der ersten vier Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit erfolgt Bezahlung entsprechend der Leistung der Arbeiterin, im Accordlohn.

Während der 14tägigen Probezeit findet der erste Zahltag am zweiten Sonnabend nach dem Eintritt statt. Lehrlinge, die während der Probezeit entlassen werden oder die Arbeit freiwillig aufgeben, haben keinen Anspruch auf Lohnbezahlung. Nach der Probezeit ist der Zahltag für Lehrlinge wie für die gelernten Arbeiter wöchentlich, und zwar am Sonnabend.

6. Vergünstigungen.

Bei tadelloser Führung und durchaus entsprechender Leistung können folgende Zulagen zu dem unter Ziffer 5 erwähnten Lohne bewilligt werden:

a) Nach vier Wochen täglich 5 Pfg. bis 1 Mk.

b) Außerdem wird zu Gunsten derjenigen Lehrlinge, welche sich in jeder Beziehung als tüchtig bewähren, für jeden Arbeitstag folgende Beträge als Sparpennig zurückgelegt, und zwar beginnend nach vier Wochen täglich 10 bis 50 Pfg.

Der Sparpennig wird in der Fabriksparkasse angesammelt. Hinauszahlung desselben erfolgt nur bei tadelloser Führung des Lehrlings und erst nach vollendeter vierjähriger Lehrzeit.

c) Ferner erhalten diejenigen Lehrlinge resp. Arbeiterinnen, welche fünf Jahre ununterbrochen in der Fabrik beschäftigt sind, als Weihnachtsgroßspende 10 Mk. Diese Summe verdoppelt sich nach Ablauf von je weiteren fünf Jahren Arbeitszeit.

d) Sämtliche vorerwähnten Vergünstigungen sind freiwillige, stets widerrufliche Leistungen der Firma H. Nordlinger. Demgemäß findet Entziehung dieser Vergünstigungen — einschließend der Einziehung etwa bereits angesammelter Sparpennige — statt, sobald die für die Gewährung derselben geforderten Voraussetzungen seitens der Firma H. Nordlinger als nicht mehr gegeben erachtet werden.

e) Angesammelte Sparpennige, welche nicht zur Auszahlung gelangen, werden am Schluß des Jahres an die Arbeiter gleichheitlich verteilt.

Vorstehende Bestimmungen werden durch unterschriftliche Bestätigung des Lehrvertrags als wesentlicher Bestandteil gedachten Vertrages anerkannt.

Augsburg, 1. Februar 1900.

H. Nordlinger.

* Der Lehrling kann sich selbst durch Eifer, Fleiß und Geschick, sowie bei unbehinderter Arbeitsleistung nicht nur eine Summe von 1400 bzw. nahezu 2100 Mk. verdienen, sondern es wird demselben unter den gegebenen Voraussetzungen noch ein Sparpennig von 150 bis 300 Mk. zurückgelegt.

Dies der von großartiger Arbeiterfreundlichkeit zeugende Vertrag. Wir bedauern nur, die Accordlöhne der Firma Nordlinger nicht zu kennen, an ihnen ließe sich wahrscheinlich nachweisen, welche Vorteile die Firma von den Lehrlingen zieht. Unsere Freunde ersuchen wir deshalb um gelegentliche Angabe dieser Löhne. Aus der „Bemerkung“ unter den Bestimmungen läßt sich aber schon ein Schluß auf die Löhne ziehen. In vier Jahren kann ein Lehrling 1400—2100 Mk. verdienen, wenn er „Eifer, Fleiß und Geschick“ zeigt, das heißt also, wöchentlich kann ein Lehrling 6.70 bis 10 Mk. verdienen, wenn er eifrig, fleißig und geschickt „bei unbehinderter Arbeitsleistung“ für die Firma Nordlinger schafft.

Natürlich hat die Firma nicht die Löhne der weniger geschickten, fleißigen und eifrigen Arbeiter angegeben, sondern das höchst Erreichbare als Lockspeise dem Vertrag angefügt. Was mögen diese wohl verdienen? Hoffentlich giebt man uns bald weiteren Aufschluß über die Lohn- und sonstigen Verhältnisse der Firma.

Rundschau.

Ein Aufruf gegen den Brotwucher hat die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags erlassen. Es wird darin auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem werthätigen Volk durch die Erhöhung der Getreidepreise drohen und zum energischen Kampf gegen diese Gefahr aufgefordert. Wir schließen uns dem Aufrufe an und hoffen, daß unsere Kollegen allerorts ihre Pflicht thun und mit Eifer gegen die Vertenerung des notwendigen Lebensmittels protestieren. Auch wir rufen: Nieder mit dem Brot- und Lebensmittelwucher! Nieder mit der Junter- und Agrarierherrschaft!

Die agrarischen Zollwüteriche versuchen bekanntlich, die Tabakbauern aufzustacheln, höhere Zölle zu verlangen. Sollte ihnen das gelingen, so wird ihnen eine um so schärfere und geschlossene Gegnerschaft in allen Angehörigen der Tabak-Industrie erwachsen. Unternehmer und Arbeiter werden sich ohne Ausnahme gegen die Erhöhung der Zölle wenden. Und das hat mehr zu bedeuten, als die junkerlich-agrarischen Heißsporne sich denken. Die deutsche Tabakindustrie beschäftigt heute allein in der Fabrikation etwa 175000 Arbeitskräfte mit einer Lohnsumme von rund 100 Millionen Mark, d. i. mehr als das gesamte Europa zusammen an Arbeitslohn für Tabakfabrikation ausgiebt und mehr als viermal soviel, als der Gesamtbeitrag einer Jahresernte an deutschem Tabak ausmacht. Eine solche Industrie sollte man nicht mit neuen Zollprojekten beunruhigen.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Im Monat Januar hat die Arbeitslosigkeit einen Stand erreicht, wie er in der ganzen Zeit der niedergehenden Konjunktur noch nicht dagewesen war. An den deutschen Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichtserstattung der von Dr. Jastrow herausgegebenen Halbmonatsschrift Der Arbeitsmarkt angeschlossen sind, drängten sich um 100 offene Stellen durchschnittlich 165,8 Arbeitsuchende (gegen 126,2 im Januar vorigen Jahres); während im ersten Monate des Vorjahres die Zahl der Beschäftigten in den Krankenkassen noch um 2,7 Proz. zunahm, ist sie diesmal um 1,5 Proz. zurückgegangen.

Der amerikanische Tabakring reicht in seinen Unternehmungen nunmehr schon bis nach Deutschland herüber. Der Süddeutschen Tabakzeitung wird geschrieben:

Dresden, 13. Februar. Bei der Bankfirma Eduard Nothsch Nachfolger erfolgte heute die Umwandlung der Cigarettenfabrik Georg A. Jasmagi zur Aktiengesellschaft unter Führung der American Tobacco Company in New York mit 1 1/2 Mill. Kapital. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Geheimer Kommerzienrat Hahn. Direktor Jasmagi wurde für mehrere Jahre als Leiter des Unternehmens verpflichtet. Da hinter der American Tobacco Company Mr. Rockefeller steht, so sind der Tabakindustrie Deutschlands „schöne Aussichten“ eröffnet. Wir würden uns freuen, wenn die American Tobacco Company ihre Hände wegwenden möchte von Deutschland, denn die deutschen Verhältnisse entsprechen den amerikanischen nicht. Dort machen Ehrenmänner à la Rockefeller Monopole, bei uns in Europa die Staaten. Wenn aber die American Tobacco Company wirklich noch in Deutschland thätig sein will, würden wir ihr empfehlen, die deutschen Tabakfelder zu gründen, damit wir einmal wenigstens von dieser Seite Ruhe bekommen.

Ja, ja! Das Kapital ist international. Darum müssen die Arbeiter auch international sein.

In den beiden großen Tabakfabriken in Roskilde (Dänemark) streiken die dort beschäftigt gewesenen Knaben. Sie hatten eine Erhöhung des Wochenlohnes von 1.50 Kr. auf 1.80 Kr., oder bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 30 Stunden 1 Dene mehr pro Stunde verlangt. Die vier Knaben, die den Fabrikanten die Forderungen überreichten, wurden entlassen. Ihre Kollegen erklärten sich mit ihnen solidarisch und legten sämtlich die Arbeit nieder. Eine Verhandlung zwischen den Eltern der Knaben und den Fabrikanten führte zu keinem Resultat. Wenn diese glauben, daß der Zusammenhalt unter den Streikenden nicht von langer Dauer sein wird, täuschen sie sich; zumal die Eltern der organisierten Arbeitererschaft angehören und darauf sehen werden, daß ihre Kinder nicht zu Streikbrechern werden.

Gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter wüten die Unternehmer aller Länder. So lasen wir in der Züricher Volksstimme, dem Centralorgan der schweizerischen Gewerkschaften folgendes:

Achtung, Tabakarbeiter! In Payerne haben sich mehrere unserer Genossen bemüht, eine Tabakarbeitergewerkschaft zu gründen. Da es aber dem betreffenden Fabrikanten zu Ohren kam, ließ er in der ganzen Fabrik Plakate anschlagen, worin er die Arbeiter aufforderte, daß, wer sich dieser Organisation anschließen möchte, seine Kündigung bis nächsten Sonnabend den 9. Februar einreichen. Die Arbeiter ließen sich aber nicht so geschwind abschrecken und agitierten tapfer zu, so daß bis letzten Dienstag den 5. d. Mts. schon 70 Unterschriften zum Eintritt in die Gewerkschaft zu stande kamen. Sie wählten eine achtgliedrige Kommission, welche sofort mit dem Fabrikanten, Herrn Frossard, zu unterhandeln haben.

Wir rufen unseren Berufskollegen von Herzen zu: Haltet treu und fest zusammen! Wir wünschen Mühen und Gedeihen einer Tabakarbeitergewerkschaft in Payerne!

Der Centralvorstand
des Schweiz. Tabakarbeiterverbandes.

Ein Erfolg des Achtstundentags. Im September 1899 verfügte der Handelsminister Millerand, daß in den seinem Ressort unterstehenden Betriebswerkstätten des Post- und Telegraphendienstes der Achtstundentag probeweise eingeführt werden soll. Nunmehr hat Millerand den Achtstundentag definitiv eingeführt. Die achtstündige Arbeitszeit hat sich vollkommen bewährt, die Arbeitsleistung ist nicht herabgegangen. Der Minimallohn in den genannten Betrieben beträgt 5 Franken pro Tag.

Die Süddeutsche Tabakzeitung hat ihr arbeiterfreundliches Herz entdeckt. Wie es beschaffen ist, dies Herz, das zeigt folgende fuchsteufelswilde Auslassung gegen unsere Bemerkung in Nr. 6 des Tabakarbeiter, daß wir das Blatt gelegentlich an seinen Ausspruch erinnern würden, daß das Holzartell ganze Branchen hochnehmen wolle, während man im Reiche ein Gesetz gegen das Kartell der Arbeiter habe machen wollen, die ihre Arbeit um einige Pfennige oder Mark höher tarifierten, als manche Arbeitgeber. Wir schrieben damals:

„Wir werden die Süddeutsche Tabakzeitung an diesen Ausspruch gelegentlich wohl erinnern müssen, wenn ihr arbeiterfreundliches Herz wieder einmal umschlägt.“

Darüber heult nun die süddeutsche Kollegin und schimpft, wie folgt:

Wir müssen dagegen Verwahrung einlegen, wenn der Tabakarbeiter unser Blatt als nicht arbeiterfreundlich bezeichnen wollte. Unseres Wissens haben wir den Tabakarbeitern schon weit mehr genügt als das sog. Arbeiterblatt, das nur im Schimpfen auf die Arbeitgeber seinen Meister stellt. Oder meint das Gewerksorgan, daß die Aufregung der Arbeiter den Arbeitnehmern zu gute kommt? Das könnte nur der Fall sein, wenn die Arbeiter sich so darum reißen würden, in den sozialistischen Betrieben der Tabakarbeitergenossenschaft Brot und Lohn zu finden. Aber aus den Spalten des

Tabakarbeiter liest man fast in jeder Nummer, wie manche tüchtige Arbeiter über diese sozialistischen Betrieben urteilen, obgleich bekanntlich jene Betriebe beileibe keine „Profitsüchtereien“ sind. Die trüben Ergebnisse der betreffenden Cigarrenfabriken beweisen das! Wir möchten also dem Arbeiterblatte etwas mehr Bescheidenheit empfehlen. Das Hehen prallt, wie der Ausgang der meisten Streiks in der Cigarrenindustrie beweist, auf den Heher zurück. Wir treten immer dafür ein, daß die Arbeiter besser gestellt werden, wo sich das eben mit den Preislagen in der Cigarrenindustrie verträgt. Wenn aber durch unwillige Forderungen die Herstellung der 5 Pfg.-Cigarre, die der Fabrikant zwischen 32 und 37 Mk. verkaufen muß, unmöglich gemacht werden soll, dann weisen wir den Arbeiten nach, daß die Agitatoren sie dazu unwillig aufstacheln, unbilliges und unmögliches zu fordern.

Wie uns das rührt!

Gewerkschaftliches.

Zöhligen, Baden. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2.50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemafregelung worden sind.

Drfog. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Tending Lohnabzug bestehen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Oberhausen. Hier bestehen Lohnabzüge, deshalb er-suchen wir, Zugang fernzuhalten.

Achtung Kollegen der Kantabak-Branche! Alle diejenigen Kollegen, die in Nordhausen in Arbeit treten wollen, haben sich vordem an untenstehende Adresse um Auskunft zu wenden. Sonst ist Zugang fernzuhalten. W. Apel, Barfüßerstr. 12.

Bremen. Infolge Differenzen bei der Firma Tschmacker läßt genannte Firma in Wechold bei Herrn Blume die fragliche Arbeit zu bedeutend geringeren Löhnen anfertigen. Die Kollegen werden ersucht, in entsprechender Weise zu handeln.

Düsseldorf. Laut Beschluß der hiesigen Mitgliedschaft sind die zureisenden Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, verpflichtet, sich vorher an den 1. Bevollmächtigten Franz Niemeier, Lindenstr. 73, I., Anbau, zu wenden. Auf Zuwiderhandelnde finden die Bestimmungen des Statuts Anwendung. Die Mitgliedsbücher für abreisende Kollegen werden beim 2. Bevollmächtigten Anton Scharf, Nordstr. 78, III., aus-gesertigt, wofür auch Beiträge von auswärtigen Mitgliedern hinzuzusenden sind. Die Bevollmächtigten.

Magdeburg. Der Ausstand der Cigarrenfortierer bei Gottlob Nathusius dauert fort. Die Streikenden fordern Wiedereinstellung eines gemafregelten Kollegen und 10 Pfg. Aufschlag pro Mille fortierter Cigarren. Dreimal wurde bereits unterhandelt, schließlich wurden die Forderungen abgelehnt. Die Bewilligung der ersten Forderung war das erste Mal zugesagt, später aber die Forderung wieder zurückgezogen worden. Der Streik dauert also fort, da die Streikenden gar nicht daran denken, zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Bei genügend solitärischem Verhalten der Kollegen müssen die Streikenden den Sieg erringen. — Wir ersuchen dieserhalb die Sortierer, hier vorläufig keine Stellung anzunehmen, dann ist der Erfolg sicher.

Apolda. Bei der Firma Trabitsch sind Differenzen ausgebrochen und ist der Zugang streng fernzuhalten. Bericht folgt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zorgan. Da bei der Firma Platt Maßregelungen der Verbandsmitglieder vorgenommen werden, ist der Zugang streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Köln. Die von der Firma Minderopp gemafregelten Kolleginnen sind anderswärts in Arbeit getreten. Es wird jedoch gebeten, den Zugang vorläufig noch fernzuhalten und das Anschauen zu unterlassen.

Burgsteinfurt. Die zureisenden Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, werden dringend ersucht, sich vorher beim 1. Bevollmächtigten, B. Feld jun., zu melden.

Sameln. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen sind.

Dresden. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen vorliegen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Warnung vor Zugang. Wie alljährlich, so werden auch im Frühling dieses Jahres Hunderte von Arbeitern nach Zürich, der größten schweizerischen Industriestadt, strömen, um hier Arbeit und Verdienst zu suchen.

Diese, unsere Klassen- und Arbeitsgenossen, vor großen Enttäuschungen zu bewahren und die ohnehin nichts weniger als rosige Lage der hiesigen Arbeiterschaft nicht noch durch über-großes Arbeiterangebot verschlimmern zu lassen, halten wir uns für verpflichtet, vor Zugang nach Zürich zu warnen.

Der durch sinnlose Bodenspekulation hervorgerufenen künstlichen Steigerung der Produktion ist ein plötzlicher Rückgang gefolgt, alle Betriebe haben Entlassungen vorgenommen und arbeiten zum größten Teil mit verkürzter Arbeitszeit.

Arbeiterunion Zürich.
Der Gewerkschaftssekretär.

Das Gewerkschaftshaus in Braunschweig erzielte im ersten Geschäftsjahre, vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1900 einen Betriebsüberschuß von 13 031.16 Mk. Da von dieser Summe für einige Lieferungen, für welche die Rechnungen erst nach dem 1. Oktober eingingen, noch etwa 3000—3500 Mk. abgehen, so hat das Gewerkschaftshaus einen Reinertrag von 9—10 000 Mk. im ersten Geschäftsjahre zu verzeichnen. Dieser Reinertrag hat zu Inventar-Anschaffungen Verwendung gefunden.

Berichte.

Merseburg. Am Montag, 4. Februar, tagte eine Mitglieder-versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1900; 2. Wahl eines Kontrollorgans; 3. Verschiedenes. Der erste Punkt wurde durch Verlesen und Mitsprache der Abrechnung erledigt. Zum zweiten Punkt wurde Kollege August Schmidt vorgeschlagen und gewählt. Zum dritten Punkt wurden verschiedene Fragen des Fragebogens vom Gewerkschaftskartell er-örtet. Eine lebhafteste Debatte rief ferner die letzte Generalversamm-lung hervor, wobei hervorgehoben wurde, daß die Reifeunterstützung, die Unzugsgelder etc. schlecht weggenommen seien. Die Versamm-lung erklärt sich mit den Dresdener Kollegen betreffs der Diäten-frage und Urabstimmung einverstanden. Der 1. Bevollmächtigte wird beauftragt, sich mit den Dresdener Kollegen in Verbindung zu setzen. Bedauert wird der schlechte Besuch der Versammlung, denn von 37 Mitgliedern waren nur 10 anwesend, was die Inter-esselosigkeit an Versammlungen, überhaupt am Deutschen Tabak-arbeiterverband, beweist. Die meisten Kollegen, welche die Versamm-lungen nicht besuchen, führen gerade in der Fabrik das größte Wort über die Verhältnisse des Verbandes, aber in den Versammlungen lassen sie sich nicht sehen. Sie finden es nicht einmal für nötig, den Tabakarbeiter zu lesen. Auch die Kolleginnen glänzen stets durch Abwesenheit bei Versammlungen. Hoffentlich sorgen die Mit-glieder dafür, daß die nächste Versammlung besser besucht ist.

Selmarshausen. Sonnabend, 2. Februar, fand eine gut besuchte Mitglieder-versammlung statt im Lokale der Witwe Alent. Tagesordnung: 1. Abrechnung des vierten Quartals

1900; 2. Neuwahl der Bevollmächtigten und Kontrolleure; 3. Verschiedenes. Die Abrechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Dann wurden gewählt als 1. Bevollmächtigter Wilhelm Henze II, 2. Bevollmächtigter Friedrich Sander, 3. Bevollmächtigter Ferd. Neuffurth; als Kontrolleure Jäger, Reinhold Henze, Gottlieb. Zu Punkt 3 erstattete O. Wetterlein Bericht über das vergangene Jahr und ermahnte die Kollegen, sie möchten in Zukunft in allen Fragen einig sein und das Solidaritätsgefühl hoch halten; hauptsächlich die jüngeren Kollegen, an die die Zukunft noch größere Aufgaben stellt, mögen lernen, was Einigkeit vermag. Die Einnahmen betragen 53.15 Mk., die Ausgaben 24.58 Mk., verbleibt Ueberschuß 28.57 Mk. Auf Antrag des Kollegen Wetterlein werden davon 10 Mk. der Bibliothek überwiesen, der Rest zur Disposition für das nächste Vergnügen gestellt. Kollege Mantel fragt an, wer daran Schuld trägt, daß die Verammlung, die erst am Sonntag stattfinden sollte, auf heute Sonnabend verlegt sei. Kollege Wetterlein bringt die Sache zur Klärung und führt aus, nicht Personen waren daran schuld, sondern Umstände seien eingetreten, denen Rechnung hätte getragen werden müssen, wir dürfen unsere Kräfte nicht zerplittern, sondern zu vereinen suchen.

Altona. (Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Altona.) Mitgliederversammlung vom 26. Januar 1901 abends 8^{1/2} Uhr bei Witwe Ebler, Nordstr. 37. 1. Abrechnung. Der Kollege H. Rathgeber verliest dieselbe. Tabakarbeiterverband: Einnahme 1864.60 Mk., Ausgabe 1695.66 Mk., Bestand 168.94 Mk. Potentasse: Einnahme 1282.99 Mk., Ausgabe 1171.28 Mk., Bestand 111.71 Mk. 2. Kartellbericht; Urabstimmung über die von der Kartellkommission gemachten Vorschläge bezüglich des Baues eines Gewerkschaftshauses in Altona; Wahl der Kartelldelegierten; Wahl des Delegierten in die Herbergs-Kommission. Kollege Langensee meinte: Jeder von uns ist wohl damit einverstanden, daß ein Gewerkschaftshaus gebaut wird. Nebner ist gegen Anteilnahme, ebenso R. Schröder und G. Oftertag. Die Abstimmung ergibt 17 Stimmen dagegen. Die Kartelldelegierten G. Oftertag und Th. Reimer geben den Kartellbericht. G. Langensee schlägt die beiden alten Kartelldelegierten wieder vor, die auch wieder gewählt werden. G. Oftertag giebt darauf den Bericht als Herbergsdelegierter. 146 Kollegen benutzten die Herberge, davon waren 25 nicht im Verband; sie übernachteten 679 Nächte. G. Oftertag wird als Herbergsdelegierter wiedergewählt. 3. Punkt: Vorortskommission. R. Schröder als Obmann kann von der Vorortskommission nichts berichten, da nichts vorgelegen hat. Nur das eine könne er mitteilen, daß die Kommission keinen Pfennig gefordert habe. G. Langensee findet es sehr traurig, daß die Vorortskommission nicht in der Lage ist, die Mitglieder zu halten. W. Kagle äußert, die meisten Hausarbeiter sind nicht im Verband, das liegt hauptsächlich an der Hausindustrie und an der Niederlage von 1890. G. Langensee ist der Ansicht, daß die Kollegen energisch bei den Hausarbeitern agitieren sollen. 3. Stahl: Wir stehen diesen Augenblick besser da, als vor 1890; wir schwanken immer um 270 Mitglieder. G. Oftertag: Es sind meistens junge Kollegen, die dem Verband nicht beitreten. Die Vorortskommissionen halten viel Konferenzen ab, es werden aber nicht viel Mitglieder gewonnen; ich bin der Ansicht, wenn der Mehrbeitrag obligatorisch wird und wenn die Arbeitslosenunterstützung eingeführt würde, würden wir unsere Mitglieder halten und neue Mitglieder für den Verband gewinnen. In die Vorortskommission werden die Kollegen G. Oftertag, H. Rathgeber, Th. Reimer, R. Schröder und J. Stahl gewählt. 4. Punkt: Die bevorstehenden Wahlen der Gewerbegerichtsbeisitzer. Die Kollegen G. Langensee und R. Schröder geben den Bericht als Gewerbegerichtsbeisitzer. Die Oftertäger Kollegen geben die Erklärung ab, daß, wenn die alten Gewerbegerichtsbeisitzer G. Langensee und R. Schröder die Wahl wieder annehmen würden, sie damit einverstanden seien. Es wurden dann die Kollegen G. Langensee und R. Schröder wieder aufgestellt.

Herzberg am Harz. Versammlungsbericht vom 28. Januar. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls; 2. Abrechnung vom 4. Quartal; 3. Stellungnahme zur Mainzer Generalversammlung; 4. Verschiedenes. Zum 2. Punkt erstattete der 2. Bevollmächtigte den Kassensbericht, der von der Versammlung angenommen wurde. Zu Punkt 3 wurde von einigen Kollegen der Antrag gestellt, daß wir uns den Dresdener Kollegen anschließen wollen. Es wurde von mehreren Seiten gerügt, daß die Herren Delegierten die Reiseunterstützung und das Umgangsgeld zu stark beschnitten, sich aber nicht bemüht gefühlt haben, etwas von ihren Dikaten herunterzugeben. Dann wurden die Mängel in den Dikaten herabgesetzt. Es ist höchst notwendig, daß die uns fernstehenden Kollegen und Kolleginnen sich dem Verband anschließen.

Frenznach. Am 27. Januar fand im Gasthaus zur Tonhalle eine Mitgliederversammlung statt. Nachdem die Abrechnung für das Quartal und die Wahl der in den Vorberichten bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure erledigt waren, wurde über die einschneidenden Beschlüsse, die die Generalversammlung bezüglich Umgangsgeld beschloß, diskutiert. Es wurde beschlossen, sich den Dresdener Kollegen betreffs Urabstimmung anzuschließen.

Reimen. Am 3. Februar 1901 fand in den Räumen des Gasthauses zum Röhle eine Tabakarbeiterversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Die Lage der badischen Tabakarbeiter gegenüber den anderen Tabakarbeitern Deutschlands; 2. Der Zweck des deutschen Tabakarbeiterverbandes; 3. Die Boykottierung der badischen Cigarrenfabrikanten; 4. Verschiedenes. Kollege Schmitz-Heidelberg eröffnete die Versammlung. Als Vorsitzender wurde Kollege Schmitz-Heidelberg, als Schriftführer Kollege Diegel-Kirchheim gewählt. Kollege Schmitz hob nun unter anderem hervor, daß die badischen Kollegen trotz ihrer schlechten pekuniären Lage noch niemals in einen Kampf zur Verbesserung ihrer Lage eintraten und dadurch den Kampf der übrigen Tabakarbeiter Deutschlands erschweren. Nach ihm ergriff Kollege Bierer-Mannheim das Wort und ermahnte alle anwesenden Kollegen, die uns noch fernstehen, in den Verband einzutreten, um ihre eigenen Interessen zu wahren. Darauf erklärte Kollege R. Obert-Mannheim in einer sehr sachlichen Schilderung die sehr traurige Lage der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Badens und hob die sehr großen Mängel in der Tabakbranche hervor. Die Ausbeutung der Arbeiter sei eine brutale, es sei dem einzelnen nicht möglich, sich mit Erfolg gegen diese Uebelstände zu wehren, die Arbeiter könnten sich nur mit vereinten Kräften aus dieser traurigen Lage befreien. Deshalb müßten sie sich dem deutschen Tabakarbeiterverband anschließen. Kollege Schmitz besprach dann die Boykottierung der Cigarrenfabrikanten durch die Konsumvereine und Händler, insbesondere die Firma Schönemann-Heidelberg sowie die Firma Franz Muth-Malsch und meinte, daß mit Hilfe der Gewerkschaftskartelle auf diesen Wege noch was zu erreichen wäre; es sei zu wünschen, daß das Vorgehen der Hallischen Kollegen nachgeahmt würde. Unter Verschiedenem wurde der Streik in Kirchheim bei Heidelberg besprochen. Alle Anwesenden erklärten sich mit den kirchheimer Kollegen solidarisch, die sich bei den sehr niedrigen Löhnen der Firma Gebr. Fisch einen Abzug nicht gefallen lassen konnten. Man will einen Aufruf an die Gewerkschaftskartelle Bremen, Hannover, sowie in Königreich und Provinz Sachsen richten, den streikenden Kollegen zur Unterstützung der bescheidenen Forderungen dadurch zu verhelfen, daß die Arbeiter bei den Cigarrenhändlern, die von der Firma Gebr. Fisch-Heidelberg-Kirchheim Cigarren beziehen, ferner nicht mehr kaufen. Die Versammlung war gut besucht und durch folgende Orte vertreten: Mannheim, Heidelberg, Hoffenheim, Kirchheim, Sandhausen, St. Ilgen, Malsch und Neitigheim.

Hamburg. Am Sonntag den 17. Februar 1901 fand in dem Lokale von Salzen, Caffamacherreihe, eine kombinierte Mitgliederversammlung der Tabakarbeiter und Sortierer von den Zahlstellen Hamburg, Eimsbüttel und Barmbeck statt mit der Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen; 2. Wahl der Kandidaten; 3. Innere Vereinsangelegenheiten. Zunächst erhielt zum 1. Punkt der Referent Schaumburg das Wort. In seinem einstündigen Vortrage gab derselbe ein klares Bild, wie es früher im Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem Gewerbegericht bestellt war. Nicht allein in Deutschland, auch in Frankreich, Belgien,

England suchte man Gewerbegerichte einzuführen, um event. Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schlichten. Sodann kam Nebner speziell auf Deutschland zu sprechen, unter welchen Umständen, wie und wann die Gewerbegerichte hier eingeführt wurden. In Sachsen z. B. (Meißen) kam ein solches im Jahre 1861 und 1874 zur neuen Einführung. Als dann später die Gewerbegerichtsangelegenheit im Parlament zur Sprache gebracht und 1890 die diesbezüglichen Anträge gebracht wurden, sagte Bachem, das führe zur sozialen Verflüchtung. Weiter sprach Nebner von der Wählbarkeit der Personen als Beisitzer zum Gewerbegericht und führte unter anderem aus, daß Staatsbeamte sowie Arbeiter in Staatsbetrieben nicht als Beisitzer wählbar seien. Sodann verliest Nebner eine Anzahl Paragraphen des Gewerbegerichtsgesetzes und hebt dabei hervor, daß das Vergnügungswesen ein anderes Gewerbegericht habe und von den übrigen Berufen gänzlich abgeleitet ist. Dann führt Nebner zum Schluß seines interessanten Vortrages aus, daß das Gewerbegericht für uns Arbeiter notwendig und gut ist. Dieser Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ferner sprach Kollege Kröber als Gewerbegerichtsbeisitzer. In der Gerichtsbesitzung werde der Einfluß der Arbeiter erhöht, je mehr sie Sachverständige haben. Die Bedeutung des Gewerbegerichts darf für den Arbeiter nicht verkannt werden. Es wurden sodann der Cigarrenarbeiter Kröber und der Sortierer Wittrock als Beisitzer in das Gewerbegericht vorgeschlagen. Dann wurde zum 3. Punkt der Tagesordnung, innere Vereinsangelegenheiten, geschritten. Es fand eine lebhafteste Debatte über die von W. Herrmann eingegangene Resolution statt. Dieselbe lautet:

Die heutige kombinierte Mitgliederversammlung der Zahlstellen Hamburg, Eimsbüttel, Barmbeck, bedauert, daß die Dresdener Kollegen bezüglich der auf der Generalversammlung abgelehnten Anträge, erstens die Dikaten der Delegierten zur Generalversammlung von 10 Mk. auf 9 herabzusetzen, zweitens, anstatt alle zwei Jahre, alle drei Jahre eine Generalversammlung abzuhalten, die Urabstimmung über die beiden Anträge inszenierten. Die Versammlung ist der Ansicht, daß für diese Anträge, da dieselben nicht von prinzipieller Bedeutung, durch eine öffentliche Diskussion zur nächsten Generalversammlung Genüge geleistet worden wäre.

Nachdem Herrmann diese Resolution begründet, sprach unter anderem auch Kollege Theme sich tadelnd aus, daß jetzt noch immer, wo die Generalversammlung längst hinter uns liegt, Artikel im Tabakarbeiter, hauptsächlich aus Dresden, auftauchen. Nebner sagt, daß er sich nicht mehr auf diese Artikel im Tabakarbeiter einläßt, da er schon so oft erwähnt habe, daß in § 19 des Statuts klar und deutlich ausgedrückt ist, daß nur 1/3 sämtlicher Mitglieder in der Lage ist, eine außerordentliche Generalversammlung bei dem Vorstände zu beantragen. Damit hätten sich die Dresdener Kollegen befassen müssen, hätten dies aber bei ihren Auslassungen im Tabakarbeiter unterlassen. Er habe nicht die Kompetenz des Vorstandes betreffs der Einberufung der Generalversammlung besprochen, sondern die Rechte der Mitglieder, und darauf hingewiesen, wie schwierig es ist, eine außerordentliche Generalversammlung bei dem Vorstände zu beantragen. Nachdem sich noch mehrere Nebner zu dieser Sache geäußert hatten, wurde die Resolution Herrmanns mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Berlin. Mitgliederversammlung vom 6. Februar 1901. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1900; 2. Innere Angelegenheiten der Zahlstelle. Die Abrechnung bilanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 2284.98 Mk. Mitgliederbestand: 379 männliche, 170 weibliche. Die Richtigkeit der Abrechnung wurde vom Kollegen Rabe im Namen der Kontrolleure bestätigt und darauf dem 2. Bevollmächtigten Fritz Sperber Decharge erteilt. Nachdem noch ein Antrag von Glöden betreffs eines Stiftungsfestes in diesem Jahre angenommen, kam die Sache Koyß zur Verhandlung. Wie wohl schon aus der vorigen Versammlung bekannt, hat das Mitglied, Fabrikant Koyß, der sich seiner Kundschaft zc. gegenüber gern als Genosse sowie als Mitglied der Organisation zeigt, gegen die Prinzipien des Verbandes sich dadurch vergangen, daß er den seiner Zeit von der Lohnkommission aufgestellten Tarif nicht beachtet, indem er für Hausarbeit statt 10.50 Mk. nur 9.50 Mk. zahlte, also 1 Mk. weniger. Auch hat er in einem Briefe an die Kommission der Berliner Tabakarbeiter ganz offen mitgeteilt, daß ihm sowie verschiedenen anderen Fabrikanten, mit denen er sich in Verbindung gesetzt, der seiner Zeit aufgestellte Lohnarif überhaupt zu hoch sei. Hierzu muß bemerkt werden, daß Koyß, solange er noch Arbeiter war, den Fabrikanten gegenüber, bei denen er arbeitete, sehr energisch für Innehaltung des Lohnarifs auftrat; jetzt als Fabrikant findet er den Tarif auf einmal zu hoch. Da es nun doch denkbar ist, daß ein Mitglied einer Organisation, das den Prinzipien derselben (Erzielung besserer Löhne) direkt entgegenarbeitet und sich in Wort und Tat dagegen erklärt, noch länger als Mitglied anerkennen, stellt Kollege Sperber den Antrag, vom Vorstand die Ausschließung des Koyß laut § 8 des Statuts zu verlangen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Interessant waren die Ausführungen Dechands und Sperbers, welche darauf hinwiesen, wie schwer es in großen Zahlstellen, wie Berlin zc. sei, die notwendige Agitation zu entfalten, Ueberblick über die Arbeitsverhältnisse zu schaffen zc., und wie gerade in den letzten Jahren in dieser Beziehung sehr wenig geleistet wurde. Und warum das? Weil diese Arbeit Geld koste und dies natürlich nicht von den Verbandsbeiträgen genommen werden dürfe, sondern durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden müsse. Diese kämen aber so spärlich ein, daß es ein Jammer wäre; von über 500 Mitgliedern bezahlten etwa 50 Mitglieder diesen Extrabeitrag. Was solle man damit anfangen? Nichts könne richtig geordnet werden, die Kommission müßte untätig bleiben, die Gelder zur Aufrechterhaltung der notwendigen Verbindung mit anderen Gewerkschaften wären kaum aufzubringen, die ganze Verwaltung könne nicht in dem Maße arbeiten, wie sie solle. Das könne nicht mehr so weitergehen. Ein jeder Mitglied müßte sich an diesen freiwilligen Beiträgen beteiligen, das fordere die Solidarität. Man müsse die Stämmigen an ihre Pflicht erinnern, durch Zuhilfenahme des § 7 Absatz 1 des neuen Statuts, wo es heißt: „Wenn ein Mitglied sich weigert, den ihm von der Zahlstelle auferlegten Sonderbeitrag für lokale Arbeiterinteressen zu zahlen, kann es durch Entscheidung des Vorstandes vom Verbande ausgeschlossen werden.“ Die Zahlung des Extrabeitrages müsse obligatorisch eingeführt werden, die Mitglieder hätten ja auch Vorteile, durch Bessergestalten der Verwaltung, Arbeitsnachweis zc. Sodann wurden die Anwesenden ermahnt, diese Ausführungen unter die nicht anwesenden Mitglieder zu verbreiten, damit eine demnächstige Versammlung, in der diese Sache weiter besprochen und beschlossen werden solle, recht zahlreich besucht würde.

Karlsruhe. Die Abrechnung vom 4. Quartal 1900 fand in der Mitgliederversammlung am 10. ds. MtS. statt. Sie wurde richtig befunden und die Verwaltung bis auf weiteres so belassen. Bezüglich einer Besprechung über die Urabstimmung herrscht darin Uebereinstimmung, daß hier die Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgelehnt wird. Eine Urabstimmung wird unterstützt, welche dahin wirkt, die 10 Mk. Dikaten abzusuchen, sowie die Reiseunterstützung auf frühere Normen zurückzuführen. Es wird hervorgehoben, daß bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung erstens ein guter Arbeitsnachweis vorhanden sein müsse, mit welchem aber zugleich eine Kontrolle verbunden wäre, um eine Ausbeutung zu vermeiden; zweitens wird befürchtet, daß die kleinen Ortskassen für die großen leiden müssen. Außer diesem ist die Mitgliedschaft durch die Berichte im Tabakarbeiter überzeugt, daß eine Erhöhung der Beiträge von 10 Pfg. pro Woche schon notwendig sei, um 6 Mk. Unterstützung zu zahlen. Wenn aber Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden solle, müßte diese der Streikunterstützung gleich stehen; eine Unterstützung von 6 Mk. für eine Familie sei geradezu lächerlich. Im übrigen stehen die Mitglieder auf dem Standpunkt, unseren Verband nicht als Protestverein anzusehen; immerwährendes Doctern mache schließlich krank. Die Mitgliedschaft hält es für richtig, die Reiseunterstützung in besserer Weise zu gewähren und wird sich bei der Urabstimmung hieran halten.

Apolda. Kollegen und Kolleginnen Deutschlands! In der Fabrik von Carl Trabisch hier ist die Arbeit niedergelegt worden. Wir haben schon früher auf diese Firma hingewiesen und wollen

hier in diesem Bericht die Gründe nochmals wahrheitsgetreu wiedergeben. Wir haben der Firma Trabisch, wegen ihren fortgesetzten gemeinen Behandlungen uns gegenüber, nicht mehr stand halten können und folgende Forderungen gestellt: 1. Abschaffung sämtlicher Nebenarbeiten. 2. Eine Behandlung, wie es einem Arbeiter als Menschens zu kommt. 3. Anerkennung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Ausdrücke auf unser Verbandsorgan, wie Wutblatt, Schmierblatt u. s. w. dürfen in Zukunft auch nicht mehr fallen. Bemerkten wollen wir zu diesem letzten Punkte, daß die Firma Trabisch einen Angriff auf unsere Organisation unternommen hat, insofern, als sie den jüngeren Kollegen zumutete, sie sollten aus dem Verbands austreten oder aufhören. Dies ist aber nicht geschehen. Nach erfolgter Ueberbringung unserer Anträge wurde Montag früh sämtlichen Arbeitern gekündigt mit den gemeinsten Ausdrücken (Spießhüben). Daraufhin haben wir einstimmig beschlossen, die Arbeit sofort niederzulegen. Die Ausdrücke, die sich die Frau Trabisch den Arbeitern gegenüber erlaubt hat, sind nichts neues, wir sind dies von der Frau Trabisch beinahe gewöhnt. So sagte sie unter anderem: Die Frau Mücke solle sich besser kleiden, es sehe so aus, als wenn sie, die Firma, Zigeuner beschäufte. Diese Frau lebt in sehr armlüchigen Verhältnissen; natürlich in Sammet und Seide können wir uns nicht kleiden.

Gänichen. Am 9. Februar fand eine Zusammenkunft der Einzelmitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes hiesiger Zahlstelle statt. Waren auch Witterung und Wege nicht gerade herrlich, so hätte man doch immerhin bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ein größeres Interesse und bessere Beteiligung erwartet. Namentlich die Kollegen von Kippin glänzten gänzlich durch Abwesenheit. Zunächst erstattete Kollege Helbig den Rechenschaftsbericht vom 4. Quartal 1900, welcher einstimmig für richtig erklärt wurde. In Punkt 2 unserer Tagesordnung: Gewerkschaftskartell, nahm durch Verbinder der Kollegen Keller und Barchmann, Deuben, Kollege Helbig das Wort und erläuterte in ca. einstündigem Vortrag Zweck und Nutzen des Gewerkschaftskartells. Nachdem noch die Kollegen Börner, Berger und Kühnel zu diesem Punkt gesprochen und in der Diskussion mitgeteilt worden war, daß sogar ein organisierter, allerdings nicht anwesender Kollege, das Gewerkschaftskartell als Hemmschuh für uns bezeichnet hat, wurde allgemein bedauert, daß derselbe nicht zugegen sei, um uns darüber zu belehren. Schließlich wird der Beitritt zum Kartell einstimmig beschlossen. Die Kollegen Berger, Börner, Kühnel, Kühn plädieren für eine kleine Entschädigung des noch zu wählenden Delegierten zu den Kartellstipendien. Auch dies wird einstimmig angenommen. Die nunmehr erfolgende Wahl fiel auf den Kollegen Helbig mit 13 Stimmen, Kollege Bunkert erhielt 2 Stimmen. Als Ersatzmann wurde Kollege Berger einstimmig gewählt. Nachdem Kollege Helbig für das ihm entgegengebrachte Vertrauen gedankt, ermahnt derselbe die Anwesenden, treu zusammen zu halten und spricht die Hoffnung aus, daß unsere nächste Zusammenkunft besser besucht sein möge.

Mannheim. Kollegen! In Kirchheim bei Heidelberg hat plötzlich der Cigarrenfabrikant Fisch seine Arbeiter mit einer Lohnreduktion bedacht. Die Arbeiter konnten nicht zugeben, daß die fargen Löhne, wie sie in Baden ohnedies schon üblich sind, noch mehr gekürzt werden sollten. Deshalb legten sie die Arbeit nieder und verlangen, daß der alte Lohn weiter bezahlt wird. Von den in Frage kommenden Arbeitern gehören 26 unserem Verbands an, 8 sind nicht organisiert. Schon sehr viel wurde gesprochen und geschrieben über die süddeutsche Schmutzkonturrenz, endlich ist es uns nach vieler und schwerer Mühe gelungen, in dieser Gegend unserer Organisation festen Fuß zu fassen. Gelingt es uns nicht, diesen jedenfalls wohl überlegten Angriff auf unsere Organisation abzuschlagen, so ist ein weiteres Vordringen unserer Organisation vorläufig zur Unmöglichkeit gemacht. Deshalb, Kollegen, richten wir an Euch die Bitte, uns in unserem Bestreben, unsere Organisation in Süddeutschland zu verbreiten, dadurch zu unterstützen, daß ihr den kirchheimer Kollegen Euere Unterstützung zuwendet. Denn das Bewußtsein, die Kollegen Deutschlands auf ihrer Seite zu haben in ihrem gerechten Kampfe, wird ihnen ein Ansporn sein, so lange auszuhalten, bis der Sieg errungen ist. Mit freundschaftlichem Gruße das Vorortskomitee Mannheim. Briefe und Geldsendungen sind zu richten an Kollegen Oftertag, Kirchheim bei Heidelberg (Baden).

Halle. Am 16. Februar tagte in Korbs Restaurant eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Monatsbrochure des Gewerkschaftskartells. 2. Verschiedenes. Zum 1. Punkt wurde beschlossen, die diesmonatliche Brochure vom Kartell für 5 Pfg. zu entnehmen. Zum 2. Punkte sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, die statistischen Fragebogen rechtzeitig auszufüllen. Es wurde von jeder Fabrik ein Kollege gewählt, der dies richtig zur Ausführung bringen soll. Weiter wurde längere Zeit über die Mängel in der Fabrik von Plesse debattiert. Es arbeiten hier unter anderen zwei Kollegen, von denen der eine 4.50 Mk., der andere 4.75 Mk. Rollenlohn bekommt, während dagegen der Rollenlohn für männliche Arbeiter auf 5.50 Mk. festgesetzt ist. Auch läßt der Unternehmer sehr billige Wickel anfertigen. Es wurde eine Kommission gewählt, die bei dem Herrn Cigarrenfabrikanten Plesse vorstellig werden soll.

Litterarisches.

Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. A. Südekum, Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung. Erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 Mk. Eingetragen in der Postzeitungsliste für 1901 unter IV. Nachtrag Nr. 4019a. Bei der immer stärker hervortretenden Anteilnahme der Arbeiter an kommunalen Verhältnissen wird die Zeitschrift vielen sehr willkommen sein. Wir empfehlen sie zum Abonnement.

Vereinstell.

Central-Kranken- und Sterbelasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: **Hamburg-Blumenhofstr., Mozartstr. 5, I.**

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:		Berlin I	400.—
Landsberg		Bremen	500.—
Dröy		Winsen	50.—
Klotho		Goch	75.—
Gera		Durlach	50.—
Hagenow		Summa	1325.—
Dobritugl		Sterbelasse:	
Postl		Barmbeck	250.—
Summa		Durch die Hauptkasse erhaltenen Krankengeld:	
Sterbelasse:		Brieg	9,25
Dresden		Dresden	53,25
Feuerbach		Feuerbach	10,90
Dröy		Dröy	20.—
Summa		Summa	93,40
Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:		Frau Behrends, Boshau	6,60
Brieg		Frau Maier, Ohweil	6,60
Dresden		H. Ruppin, Witten	9,60
Dronow		Frau Brandt, Fürth	6,60
Niederschäft		Franziska Hanenfelder,	6,60
		Frau Aichinger, Fürth	6,60
		H. Morup, Eppendorf	15.—
		Frau Schuster, Garperdsdorf	6,60
		H. Franz, Markranstädt	22,50
		E. Berger, Birnbaum	26,40
		Summa	113,10

Geigertreten sind: In Bremerhaven: D. Albrecht aus Oranien-
baum (4. 4. R. I. R.), Adr.: A. Hampel, Oestemünde, Kleinstr. 1.
Gummeningen: Marie Kistner (3. R.), Anna Huber und Emma
Kiehl aus Emmendingen, F. Bauer aus Kenzingen, Marie Vieber
aus Haag, Karoline Meyer und W. Danjensen aus Nimbura,
Luise Förschler, Marie Förschler, Kath. Schneider, R. Stöckle und R.
F. Engler aus Rönningen, Christine Probst aus Rönningen, Adr.: R.
Sikmann, Westend 227, Herzberg a. S.: R. Werner aus Hosen, Adr.:
R. Kiechel, Hirtenstr. 301. Eggersheim: M. Genter aus Kandel, Adr.:
R. Schwarzweller, Oppeln: C. Kacuga aus Roschentin, Adr.: M.
Schüller, Bleichstr. 51. Körschlag (Baden): F. Bauer, F. Steiger,
Kath. Genaug, Kath. Weg, Kath. Kirscher, Marie Kirscher, Franziska
Sandmeier und Elise Rebe, sämtlich aus Körschlag, Adr.: Frz. Genaug,
Sandhofen: Marie Kiffel, Elisabeth Kleindopp, Marie Michel, A.
W. Hönig, Kath. Schmitt, Elise Fenzel, Marie Hildebrand, Magd.
Wüst, Christine Hönig und Barb. Mayer, sämtlich aus Sandhofen.
Adr.: R. J. Guder.
Hamburg, den 18. Februar 1901. S. Lem.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu
machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Etwas Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem
Unterschiedlichen einbringen.
Bremen, den 18. Februar 1901. B. Nieder-Bekand,
Martinistraße 4, II. Kassierer.

B. Kugler aus Mühren, Bally Wagner, Anna Schill aus Kug-
burg, Marie Ruff aus Krullingen. (5)
Wilh. Endner aus Hamburg. (23)
Emma Böttcher, Aug. Kneifel aus Gonnern. (38)
Mag. Böttcher, Arthur Böttcher aus Mündenberndorf. (115)
Kajpar Gieremeyer aus Derlinghausen, Wilh. Mehrbach aus
Gotha (beide 3. R.). (81)
Therese Bachmeier aus München. (249)
Heinr. Baus aus Stedehausen, Minna Weber, Wilh. Weber aus
Münchehof. (220)
Wilh. Bartsch aus Damm bei Jüterbog. (166)
Christ. Georg Lindhorst aus Schiffved. (323)
Bruno Michael aus Dresden, Emma Goldberg aus Striegau,
Joh. Heilmann aus Groß-Strelitz, Rich. Emil Doring aus Ober-
Cunnersdorf. (67)
Frau Koopmann geb. Quers, Dora Quers, Frau Bertels aus
Bremen, Frau Strethorst aus Theedinghausen. (34)
Anna Stroh, Minna Kramer aus Eppelheim, Franz Schäfer aus
Hodenheim, Elise Mehle aus Kirchheim, Käthe Winterbauer, Luise
Winterbauer aus Medesheim. (435)
Etwas Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen
wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei
dem Unterschiedlichen einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Frankenunterstützung wird ausgezahlt:
In Nordhausen: Sonnabends: von 6—8 Uhr abends, Sonn-
tag: von 9—11 Uhr vorm. bei Adolf Stude, Barfüßerstr. 7, I.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Carl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Martinistr. 4, II.
Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das
Büreau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen,
Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-
Bekand, Bremen, Martinistraße 4, II.
Für den Aufsicht bestimmte Aufschriften sind an Heinrich
Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Vom 12. bis 18. Februar 1901 sind folgende Gelder bei mir
eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Freiwillige Beiträge:	
Nr.	Beitrag	Nr.	Beitrag
10. Febr.	Meißen 100.—	12. Wiesed	54.86
11. Febr.	Rißdorf 60.—	" Sprottau	100.—
"	Gahle 300.—	" Minden i. W.	100.—
"	Lippstadt 85.—	" Oberode	27.95
"	Uhrleben 40.—	" Slag	60.—
"	Treuenbriepen 20.—	" Gohlis	30.—
"	Warfeth 28.—	14. Burgdamm	100.—
"	Striegau 200.—	" Greiffenberg	20.—
"	Groß-Schönau 60.—	15. Weithain	40.—
"	Gera 100.—	16. Gonnern	50.—
"	Kaufsalz 50.—	" Abnigswusterhausen	10.—
"	Danzig 30.—	" Mühlstadt	41.—
"	Augsburg 25.—	" Gemmingen	45.80
C. Für Annoncen:		D. Für die Redaktion:	
11. Febr.	Uhrleben, W. Böllner, in Nr. 51 des Tab.-Arb. 1900 — 30	12. Febr.	Harburg, C. Voh, Ueberhauf von einer Kransspende 2.40
Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.			Gohlis, R. Freitag 5.—

Bekanntmachung.
Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse
des M. Günther aus Dresden kennen, werden ersucht, uns die-
selbe mitzuteilen. Günther war zuletzt in Ludenwalde.
Max Boys aus Frankfurt a. O., Buch Ser. II, 29359, ist
nach § 8 gestrichen.
Das Mitaliedsbuch des Heint. Münster aus Järsichau, Buch
Ser. II, 26220, ist an uns einzufinden.
Nach § 8 gestrichen Augustunde Molok, zur Zeit in Aholba.
Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:
Für Cassum: Adolf Vanselow als 1. Bev., Jak. Kraus als
2. Bev., Wilh. Evertz als 3. Bev.; A. Jabobowky, Heint. Bax als
Kontrollreure.
Für Deuben: Rich. Bachmann als 1. Bev., Max Schulze als
2. Bev., Aug. Schähr als 3. Bev.; Oswald Kofsch, Arthur Schäfer,
Klemens Ernst als Kontrollreure.
Für Freiberg: Julius Maschke als Vertrauensmann.
Für Herford: F. Hermanns als 1. Bev., A. Bofor als 2. Bev.,
Otto Thie als 3. Bev.; Friz Schweppe, Fr. Schröder als Kontrollreure.
Für Jauer: Ed. Rösner als 1. Bev.
Für Lippstadt: Ludwig Koch als 1. Bev., Friz Neuhoff als
2. Bev., Leonh. Kilian als 3. Bev.; Wilh. Knappfötter, Heint. Kraus,
Georg Lammer als Kontrollreure.
Für Meisfeld: Rich. Siege als Kontrollreure.
Für Stolp: Paul Riez als 1. Bev., Max Pinz als 2. Bev.,
Arthur Bremer als 3. Bev.; F. Samland, F. Schwichtenberg, R.
Widenfuß als Kontrollreure.
Für Zeitz: Dr. Georgi als 1. Bev., E. Rose als 2. Bev., Max
Hollin als 3. Bev.; E. Brause, E. Senf, S. Kolbe als Kontrollreure.

Provisorisch aufgenommen sind:
Wilh. Heidenreich aus Mündeberg (3. R.), Wilh. Reiß aus Berlin,
Maria Wiejete geb. Höhne aus Blumberg. (46)
Karl Schlichtert aus Meßhebe, Heint. Hohenholz aus Bremen
(beide 3. R.), Heint. Jungemann aus Lippstadt. (197)
Karl Böhle, W. Koch, A. Karges, W. Müller aus Harrie-
hausen. (42)
Frau Anna Müller, Marie Ludwig, Frz. Marie Domschke aus
Baugen, Karoline Teich aus Eunevalde, Frau Josepha von Einsebel
aus Pösta (Oesterreich), Bertha Reich aus Frankenberg (Sachsen),
Franziska Gude geb. Krause aus Nebenu (Böhmen), Marie Handt
aus Dubranke, Anna Aulich aus Nechwitz, Marie Löpfer aus Kret-
witz. (37)
Albert Höhle aus Schwerin. (171)
Ewald Daems, Elise Daems aus Goch. (284)
Herm. Böche aus Stade. (325)
Lina Schiffl aus Deuben, Ottilie Schüler aus Freiberg. (77)
Marie Gene gen. Buch aus Lüben. (270)
Christian Walter, Joh. Pieper aus Cassum (3. R.). (29)
Alfred Leutbold aus Windischenberndorf, Martha Seiler aus
Debschwig, Paul Payer aus Grotz. (124)

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
In Cassum: Bei Jakob Kraus. Von 12—2 Uhr mittags
und 7—8 Uhr abends.
In Freiberg: Im Restaurant Bergmannsgruß, Fürstenthal.
In Stolp: Bei Max Pinz, Ottestr. 14. An Wochentagen
von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und
Festtagen von 11—2 Uhr mittags. Das Ausreisen von der Fabrik
ist untersagt.

Adressenänderung:
Für Wittenhausen: Der 1. Bev. A. Guy wohnt jetzt Erm-
schwerterstraße 125.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, beachtet Euerer Versammlungen zahlreich!)
In Duisburg: Sonnabend den 2. März im Lokale des Herrn
Möter. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Die Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achim. Das Umziehen in den Fabriken ist streng verboten.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Dresden. Als Obmann der Vorortskommission ist Rich. Uhlig,
Bischhofsweg 8, II., gewählt.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Duisburg. Die Mitglieder werden ersucht, die rückständigen Bei-
träge am 24. Februar von 11—1 Uhr mittags kleiner
Kalkhof 24, zu bezahlen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Herford. Als Obmann der Vorortskommission ist A. Bofor,
Stift-Berg 14, gewählt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Leipzig. Vertrauensmann: Rob. Pietsch, Reichstr. 30, III. r.
Sprechstunde abends 7—8 Uhr. Sonnabend Kassenstunde
8—9 Uhr abends im Verkehrslokale: Kömischer Hof, Mittelstraße.
Dofelst Relieufunterstützung. J. A.: Der Vertrauensmann.

Achtung! Roh-Tabak! Achtung! Tabakarbeiter-Genossenschaft
40 Baden Forstentland-Einlage per Pfund 30 Pfg.
Besonders empfehlenswert geschn. Java und Brasil, gemischt per Pfund verzollt 80 Pfg.
Rein Brasil geschnitten per Pfund 1 Mk.
Hengfoss & Maak, ALTONA-OTTENSEN
1463 Fernsprecher 1463.

Roh-Tabak.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Sumatra-Decker, pr. Pfd. 1.50, 1.80,
2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
Sumatra-Umblatt, pr. Pfd. 1.10, 1.20.
Java-Decker, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.
Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.
St. Jolly-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—,
1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90,
1.00, 1.10, 1.20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80,
0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90,
1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Gemischte Einlage, nur aus überseeischen,
gesunden, originalen Tabaken bestehend,
pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
Versand unter Nachnahme.
Credit nach Uebereinkunft.
Brandt & Sohn
Bremen, Breitenweg 30.

Roh-Tabak
Cigarrenfabriks-Utensilien
W. Hermann Müller
Berlin O. Alexander Str. 22.
Billigster Einkauf
Geduldig nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak
versteuert, empfiehlt zu billigsten Preisen
Hermann Helmhold, Mühlhausen i. Th.
Preisliste gratis und franko.

Alle Roh-Tabake
in größter Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien
3. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von Formen in jeder
Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstraße 185.
Man verlange illust. Preisverzeichnis.

Roh-Tabak.
alte reife Ware, in allen Preislagen
H. Kurnicker, Berlin N.
Lothringers Straße 6, am Brenzlauer Thor.
Adolf Umbach, Bremen
empfiehlt alle Sorten Roh-Tabake billigsf.
Losen Mexiko, gesund, per Pfund 80 Pfg. verzollt.
Ein junger solider Cigarren-Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung. Lohn bei freier
Zurichtung 7.50 bis 8 Mark.
F. Bittkau, Havelberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Montag den 11. März 1901 abends punkt 9 Uhr
General-Versammlung
in Aug. Nicks Klub- u. Ballhaus, Altona, Hamburger Str. 6—10.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht pro 1900. 2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates und des
Verbandsrevisors. 3. Wahl eines Vorstandsmitglied und von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Anträge des Aufsichtsrates auf Revision des Statuts, insbesondere auf Abänderung des § 61
(Herabsetzung der Haftsumme von 100 Mk. auf 25 Mk.), des § 58 (Erhöhung der Zahl der Geschäfts-
anteile von 20 auf 100), des § 68 (Gewinnabteilung der Genossenschafts-Mitglieder, der Groß-
einkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine, der sonstigen regelmäßigen Abnehmer von Waren, der
Arbeiter und Angestellten der Genossenschaft, Zuzurechnungen zum Reservefonds u. Betriebskapital betr.
Der Aufsichtsrat: J. A.: L. Supperh.

Münchehof.
Sonntag den 24. Februar nachmittags 5 Uhr
Öffentliche
Tabak-Arbeiter-Versammlung
im Gasthof des Herrn Wilhelm Meyer.
Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der
Organisation. Referent: C. Reichmann, Bremen.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Einberufer.

Ein tüchtiger Bremer Sortierer
ledig, mit allen Arbeiten vertraut, sucht dauernde
Beschäftigung. Offerten an das Bureau des
deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen,
Martinistraße 4, II., erbeten.

Gesucht eine Wickelmacherin.
Lohn 3.30 Mark per Wille. Dauernde Arbeit.
Gust. Hellwig, Biederitz bei Magdeburg.

Ein tüchtiger junger Sortierer
der auch Einrollen kann, für kleine Cigarrenfabrik
sofort gesucht. Sortierlohn per 1000 Stück 75—80
Pfg., Rollenlohn 50 Pfg.
Jos. Houben, Cigarrenfabrik, Rheine i. W.

Ein junger Sortierer
sucht sofort dauernde und gut lohnende Stellung.
Off. u. F. T. 18 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Gesucht ein junger tüchtiger

Cigarren-Arbeiter
Lohn 7 1/2 bis 9 Mark. **Karl Bruhn,**
Reinfeld (Holstein).

Junger fleißiger Cigarrenmacher
sucht Stellung als Roller. Eventuell würde er
auch, wenn sich Gelegenheit bietet, als Sortierer
ausbilden oder eine Stellung als junger Meister
übernehmen, da er militärfrei und mit schriftlichen
Arbeiten ziemlich gut bewandert ist. Bin seit zwei
Jahren in ungeklärter Stellung. Werte Offerten
erbitte unter G. 100 an die Expedition des
Tabak-Arbeiters einzufinden.

Ein junger tüchtiger Cigarrenmacher
sucht lohnende und dauernde Stellung; am liebsten,
wo Wickel geliefert werden. Auskunft erteilt
Fritz Zwiebler, Dahme, Markt, Jägerstr. 10.

**Zwei solide Cigarrenmacher und
zwei tüchtige Wickelmacherinnen**
auf alle Façons geübt, suchen dauernde Arbeit.
Auskunft erteilt **Wilhelm Lambrecht,**
1. Bevollm., Gabeln a. d. W. Str., Sandstr. 3a.
Die armen Brüder von Jöhlingen,
abgereicht am 28. Januar 1901, wo steht ihr?
Bitte um Antwort. **Jos. Glatz, Kleinhausen**
bei Lorch, Hessen.

Gerhard Soeffeln
wo steht Du? **Johann Schoneberg, Orsch.**
Ich fordere den Cigarrenarbeiter **Konrad
Alexander** auf, mir seine Adresse zukommen
zu lassen. Die Herren Bevollmächtigten, in deren
Bereich sich derselbe befindet, werden gebeten, ihn
hierauf aufmerksam zu machen oder mir die Adresse
mitzuteilen zu wollen. Porto wird vergütet.
C. Glasemeyer, Delmenhorst.

Meinem Freund und Kollegen **Karl Hansel**
aus Wauken, jetzt in Dresden, zu seinem am
20. Februar stattgefundenen Wiegenfeste die besten
Glückwünsche. Sein Freund **H. Zuricha.**

Verschentlich Verspätet!
Meinen Freunden **Heinrich Oberschelp**
zu seinem am 10. Februar und **Hermann
Wärtz** zu seinem am 17. Februar stattgefundenen
Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche.
Rheba, im Februar 1901.

Meinem Freund und Kollegen **Ludwig
Sachs** aus Coblenz zu seinem am 23. Februar
stattgefundenen 29. Wiegenfeste die herzlichste
Gratulation.
Die Kollegen der Cigarrenfabrik **Petsche**
H. R., E. M., R. D., W. R., G. R.

Codes-Anzeige.
Am 17. Februar starb unser Kollege **Hinrich
Behn** nach langem Leiden an der Berufsfrankheit
im Alter von 30 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
**Die Mitglieder von Hamburg-Barmbeck und
Wandsbek.**

Briefkasten.
Bereits-Interate müssen getrennt sein. — Andere
Interate sind vorher zu bezahlen. — Bei Einbindung
der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
H. R., Gera 60 Pfg. — H. J., Zeitz 40 Pfg.
A. B., Berlin 100 Pfg. — J. Sch., Orsch 30 Pfg.
C. G., Delmenhorst 70 Pfg. — H. W., Rheba
70 Pfg. — J. G., Kleinhausen 40 Pfg.